

Gefahr im Heustock

Autor(en): **Egli, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 30

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755367>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein Beispiel von vielen: Der Brandfall durch Selbstentzündung des Heustockes am 8. Juli 1935 in Wetzikon (Zürich). Der Brand im großen ist gelblich. Die Feuerwehr ist daran, den in Brand geratenen Heustock vordringlich mit Wasser Lösungs des technischeren Experten übertragen, um die Feuerherde festzustellen. Das vom Stock herabgeworfene Heu ist natürlich ganz durchbrennt. Es wird auf Wagen fortgeführt und in dem ungelagerten Wiesen zum Trocknen ausgebreitet. Es ist nur noch als Stroh verwertbar.



Die Feuerwehr an der Arbeit an einem durch Selbstentzündung in Brand geratenen Heustock. Die Feuerwehrmann links des Wasserstrahl direkt in den Brandherd, damit die übrige Lösungsarbeit von dem diesem entweichenden Rauch befreit wird und weiter arbeiten kann.

unter stetiger Wärmeabgabe ohne Abfluß aber derart rasch, daß die Verkohlung und die Selbstentzündung nur noch die Frage von Stunden, höchstens Tagen sein kann. Es gehört daher zu den Aufgaben jedes vorsichtigen Landwirts, seinen Heustock unter ständiger Kontrolle zu halten. Versicherungsvereinschaften und Polizeibehörden widmen seit Jahren der Lebensgefahr von Heustöcken ein vermehrtes Augenmerk, insbesondere ist in dieser Beziehung der Kanton Zürich vorgegangen, der schon im Jahre 1921 eine unvermeidliche Kontrolle verdächtiger Heustöcke eingeführt hat, der sich auch die übrigen Kantone anschlossen. Mustermäßig ist in dieser Beziehung der Kanton Luzern, der in jeder Ortschaft einen Untersuchungsapparat für Heustöcke besitzt, so daß die Scheunenbrände in diesem Kanton auf ein Minimum zurückgegangen sind. Im Kanton Thurgau erhält sogar jeder Landwirt für die Meldung eines verdächtigen Heustockes eine Gratifikation von 50 Franken.

Langfäden und Verbreden
 Die langfäden sind ein Produkt der Heubereitung, das durch die Verkohlung entsteht. Es besteht aus einem feinen, fadenförmigen Material, das sich in der Luft verstreut und sich an anderen Stellen ablagert. Es ist ein gefährliches Material, das sich entzünden kann. Die langfäden sind ein Produkt der Heubereitung, das durch die Verkohlung entsteht. Es besteht aus einem feinen, fadenförmigen Material, das sich in der Luft verstreut und sich an anderen Stellen ablagert. Es ist ein gefährliches Material, das sich entzünden kann.

Gefahr im Heustock

BILDBERICHT VON KARL EGLI

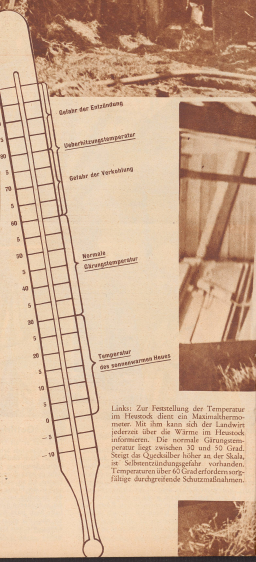
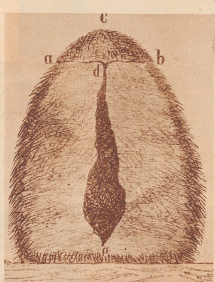


Rechts: Die Untersuchung der ausgehöhlten Heuböden erfolgt auf Geruch und Aussehen hin. Gefährliche Heustöcke sind nicht zu erkennen an dem brennlichen Geruch und an der Benetzung der Probe. Nimmt der Experte keinen Geruch wahr oder stellt er an der Probe Benetzung oder auch nur leichte Verkohlung fest, so ordnet er zur Vermeidung weiterer Gefahr die Wäscheung des kranken Teiles des Heustockes durch Absacken unter Lösungsarbeiten an.



Die mit der Sode ausgetrocknete Probe wird mit Hilfe eines Holzstabes ausgelesen. Die Probe besteht aus einem stark zusammengepreßten wasserfeinigen Gebilde aus Heu.

Links: Mittels der Heusonde wird ein verdächtiger Heustock angestochen, um eine allfällige Überhitzung festzustellen. Die Sonde besteht aus einem Eisenrohr mit keramischer Isolierung. Sie ist nach der Höhe des Heustockes verstellbar. Das Anstechen hoher Stöcke erfordert große Kraftanstrengung.



Links: Zur Feststellung der Temperatur im Heustock dient ein Maßstabsinstrument. Mit ihm kann sich der Landwirt jederzeit über die Wärme im Heustock informieren. Die normale Gärungstemperatur liegt zwischen 30 und 50 Grad. Steigt die Quecksilberhöhe an der Skala, so Schmelztemperaturgefahr vorhanden. Temperaturen über 60 Grad erfordern sorgfältige durchgreifende Schutzmaßnahmen.

Nach einer Statistik der Schweizerischen Mobiliarversicherung in Bern wurden von 1. Juli 1933 bis 30. Juni 1934 in der Schweiz 318 Fälle von Heustocküberhitzung festgestellt, die einen Heustock von über 107 000 Franken verursachten; dazu kamen noch weitere 34 Fälle, die zu einem Brandausbruch führten, mit einer totalen Schadenssumme von 287 000 Franken. In weiteren 295 Scheunenbränden konnte die Brandursache nicht festgestellt werden, zweifellos ist aber auch hier mit einem großen Prozentsatz von Selbstentzündung zu rechnen. Die Schadenssumme belief sich für diese unerkannten Brandursachen auf 2 Millionen 536 000 Franken.

Selbstentzündung von Heustöcken ist im Denken des Nichtfachmannes etwas Rätselhaftes, muß aber dennoch als eine unumstößlich feststehende Tatsache hingenommen werden. Sie ist auf Überhitzung des eingestapelten Heues zurückzuführen, die ihrerseits ein rein chemisches, keinesfalls aber einen durch die Gärung des Heues bedingten biologisch-bakteriologischen Vorgang darstellt. Die Grundursache der Überhitzung liegt in einer Zersetzung des Zelleinhaltes der Heubalme, also der eigentlichen Nährstoffe. Ein Gärungsvorgang kann es also deshalb nicht sein, weil keine Lebewesen, also auch keine Bakterien Temperaturen über 70° aushalten. Zur Selbstentzündung eines Heustockes aber braucht es Temperaturen von 100 und mehr Grad. Von 70—80° an überwerten sich die chemischen Zersetzungen im Heu

Schematischer Querschnitt einer in Selbstentzündung geratenen Heustock. Sie stellt im Innern und in ca. 3 Meter hoch. Die Buchstaben a, b, c bezeichnen die unverändert geliebene Kappe, d, e zeigt die nach vornwärts liegende, durch die Überhitzung bildete sich Wassertropfen. Dieser entsteht durch die schnelle Öffnung a bis b.